

Zeitzeugen-Gespräch

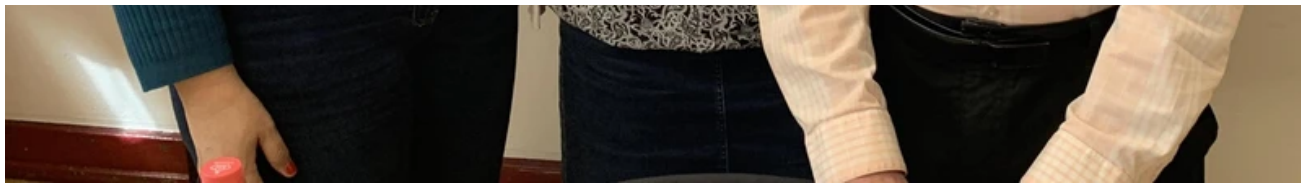
+ Uri Hirsch erinnert an den Holocaust: Als das Leben eines Juden nichts wert war

Hamburg. Sohn des letzten Kantors der Hamburger Bornplatzsynagoge hält Vortrag im Luisen-Gymnasium. Auch der Terror der Hamas kam zur Sprache.



Von Ulf-Peter Busse, Verantwortlicher Redakteur
17.06.2026, 13:00 Uhr





Zeitzeuge Uri Hirsch bei seinem Besuch im Luisen-Gymnasium. Begleitet wurde er von Lilach Meir (Israel Youth Exchange Authority, I.) und Angelika Panzas vom Ebenezer Hilfsfonds Deutschland.

© BGZ / Ulf-Peter Busse | Ulf-Peter Busse



Diesen Artikel vorlesen lassen:



BotTalk

06:50

1x

Wenn **Uri Hirsch** von seinem Besuch in der **KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen** bei Berlin erzählt, oder auch nur über die Bahnfahrt von dort nach Hamburg, stehen dem 88-Jährigen Tränen in den Augen. Und die Stimme bricht ihm weg. Es ist die Erinnerung an den Leidensweg seines Vaters unter den **Nazis**. David Hirsch, der letzte Kantor der **Hamburger Bornplatzsynagoge**, ist 1938 ins **KZ** verschleppt worden „und wie durch ein großes Wunder wieder zu uns zurückgekommen“, berichtete das jüngste seiner vier Kinder im völlig überfüllten Klassenraum A113 des **Luisen-Gymnasiums**.

Mehr als 80 Schüler wollten sich das **Zeitzeugen-Gespräch** als verspäteten Höhepunkt des **Anne Frank Tags** am 12. Juni nicht entgehen lassen. Es hätten leicht auch weit mehr als Hundert sein können, [wäre die Aula nicht noch immer wegen dringender Sanierungsarbeiten gesperrt](#). So aber passte die beengte Atmosphäre immerhin gut zum Thema. Denn der Gast aus **Jerusalem** inszenierte zum Auftakt seiner siebentägigen Rundreise durch **Hamburg** einen beklemmenden Vortrag über den Alltag seiner Familie im **Holocaust**.

Uri Hirschs Vater David wird von den Nazis ins KZ Sachsenhausen verschleppt

Am Anfang stand ein Brückenschlag zur Gegenwart – dem

Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 in Israel. „Dabei starben mehr als 1200 Menschen an einem einzigen Tag. Im Dritten Reich zog es sich über viele Jahre hin und erreichte die unvorstellbare Zahl von mehr als sechs Millionen getöteten Juden“, stieg Uri Hirsch in den detailliert geplanten und organisierten Völkermord der Nazis ein. Mittendrin: sein Vater David, der als Kantor von Hamburgs größter Synagoge im jüdisch geprägten Grindelviertel quasi der zweite Mann hinter dem Rabbiner war.



Postkartenansicht der Bornplatzsynagoge am Grindelhof in Hamburg.

© bgz | www.hamburg-bildarchiv.de

„Im Vorfeld der Reichspogromnacht, als im November 1938 in ganz Deutschland die Synagogen brennen sollten, klopfte bei uns zu Hause die Gestapo an die Tür. Sie holten meinen Vater, damit er ihnen die Türen zu allen Schätzen der Bornplatzsynagoge öffnet“, nahm Uri Hirsch sein junges Publikum im Luisen-Gymnasium mit in den Hamburger Alltag, der für Juden nur fünf Jahre nach Hitlers Machtergreifung lebensgefährlich geworden war. „Als sie alles geplündert hatten, brachten sie meinen Vater ins Gefängnis und von dort aus direkt ins KZ Sachsenhausen bei Berlin.“

Plötzlich stand der Vater ausgemergelt und in Lumpen gekleidet vor der Haustür

Die Umstände dort schilderte der Sohn aus Erzählungen von Freunden und Bekannten sowie der einschlägigen Literatur, „denn meine Eltern haben darüber eigentlich nie gesprochen“. So sollen die Juden wahllos erschossen worden sein, trotz härtester Arbeit teils Tage ohne Essen und Trinken geblieben oder für fragwürdige medizinische Versuche missbraucht worden sein. „Die Wachmannschaften der SS mussten sich in Sachsenhausen an keine Regeln halten, das Leben eines Juden war nichts wert.“



Uri Hirsch bei seinem Besuch im Juni 2024 auf dem Gelände der 1939 von den Nazis abgerissenen Bornplatzsynagoge in Hamburg. Hier mit der Zweiten Bürgermeisterin Katharina Fegebank (Grüne).
© Raawi | Armin Levy

Doch der Vater stand nach nur sechs Wochen und halbwegs lebendig wieder in Hamburg vor der Haustür: „Meine Mutter und auch meine Großmutter erkannten ihn erst nicht wieder. So abgemagert, dreckig, ohne Haare und in Lumpen gekleidet, wie er da stand.“ Der Grund für dieses Wunder: Im KZ hatte David Hirsch unterschrieben, Deutschland mit seiner Familie sofort zu verlassen.

Die große Angst vor deutschen U-Booten bei der Flucht über den Atlantik

Doch wo sollten sie hin? „Die meisten Länder waren damals nicht bereit, aufzunehmen. Zumindest nicht, als es immer mehr wurden, die Deutschland aus nackter Angst um ihr Leben verlassen wollten“, so Uri Hirsch. Doch seinen Eltern gelang noch Ende 1938 die Flucht, die die sechsköpfige Familie über Amsterdam nach England führte. Dort erlebten sie nach Kriegsausbruch die deutschen Luftangriffe auf London mit Tausenden Toten. Denn erst dreieinhalb Jahre später ergatterten sie einen Platz auf einem Schiff, das sie nach New York brachte.



Visualisierung eines möglichen Neubaus der Bornplatzsynagoge im Hamburger Glindelviertel.

© Jüdische Gemeinde in Hamburg | Jüdische Gemeinde in Hamburg

„Die Atlantik-Überquerung war gefährlich, weil überall deutsche U-Boote lauerten“, erinnert sich der damals Vierjährige an seine große Angst, als das Schiff kurz vor Manhattan plötzlich einen Umweg fuhr: „Die US-Luftaufklärung hatte U-Boote entdeckt, die vor der Einfahrt in die Bucht auf uns lauerten“, fielen ihm direkt die Worte des KZ-Kommandanten Karl Otto Koch ein, die er bei der Entlassung seines Vaters aus Sachsenhausen gesagt haben soll: „Die

Hand des Führers wird Euch von jetzt an überall begleiten. Auch auf der Flucht über den Atlantik.“

Verwunderung über Uri Hirschs Bewertung der Angriffe Israels auf den Gazastreifen

Am Ende ging für die Familie Hirsch alles gut. Sie siedelten sich in den USA an. Uri Hirsch kam 1973 zunächst für einige Monate nach Israel, bevor er sich 2007 endgültig in Jerusalem ansiedelte. Seit vielen Jahren engagiert er sich mit Vorträgen in Deutschland, insbesondere an Hamburger Schulen, dafür, die Erinnerungskultur an das Grauen des Holocaust wachzuhalten. Er hält das für seine Pflicht, denn „ich hätte leicht eines der vielen Millionen Opfer der Nazis werden können. Aber so ist es nicht gekommen.“ Deshalb müsse er immer wieder an das Grauen erinnern, besonders die junge Generation. „Denn wer vergisst, tötet die unschuldigen Opfer von damals ein zweites Mal.“ Und er beraube sich auch seiner eigenen Zukunft.



Teilnehmer einer Mahnwache stehen auf dem Joseph-Carlebach-Platz, auf dem Grundriss der Bornplatzsynagoge, die von den Nationalsozialisten zerstört wurde, zu sehen ist.

© picture alliance/dpa | Christian Charisius

Für Verwunderung sorgte Uri Hirsch allerdings am Ende seines Vortrags, als er wieder auf das Massaker der Hamas vom Oktober 2023 zu sprechen kam. Auf die Frage, wie die Bombardierung des Gazastreifens als Reaktion Israels einzuschätzen sei, verstieg er sich zu der Aussage, dass der Vorstoß zu Unrecht international kritisiert werde: „Unsere Armee hat die Häuser dort erst bombardiert, wenn die Bewohner zuvor aufgefordert wurden, nach draußen zu gehen.“

Mehr zum Thema

- [Hamburg bekommt eine neue Bornplatzsynagoge: „Absoluter Knaller“](#)
- [Familie Rosendorff in Bergedorf – verarmt, verschleppt, vernichtet](#)
- [Bergedorfs Alltag mit dem größten KZ in Norddeutschland](#)

Vielleicht nur eine Fußnote in der großen Liste der zahlreichen Veranstaltungen und Projekte des Luisen-Gymnasiums zum Anne Frank Tag. Die ganze Schule ist seither geprägt von Symbolen der Erinnerungskultur. Darunter eine ganze Reihe von [quadratischen Stolperstein-Fotos, die auf dem Fußboden im Erdgeschoss an Bergedorfs Nazi-Opfer erinnern](#). Und an den Wänden Zitate aus dem berühmten Tagebuch der im KZ Bergen-Belsen umgebrachten Anne Frank (1929–1945): „Trotz allem glaube ich immer noch, dass die Menschen tief in ihrem Herzen gut sind.“

Mehr lesen über

[Bergedorf – News aus dem Hamburger Stadtteil](#)

[Allermöhe – News aus dem Hamburger Stadtteil](#)

[Altengamme – News aus dem Hamburger Stadtteil](#)

[Billwerder – News aus dem Hamburger Stadtteil](#)

[Curslack – News aus dem Hamburger Stadtteil](#)